© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland Heft 85
Sigel WAB 85, 1990

Arkadenhäuser. Bauformen
Wohnen und Dorferneuerung
Schlaininger Gespräche 1988"

Eisenstadt 1990
Österreich
ISBN 3-85405-116-3

Josef Borus

DIE ARKADE IN ETYMOLOGISCHER UND GESCHICHTLICHER BETRACHTUNG

Als Historiker, der auch sprachwissenschaftlich interessiert ist, möchte ich zuerst die Frage stellen, woher das Wort "Arkade" kommt, was es bedeutet, was darüber in den verschiedenen Nachschlagewerken zu finden ist; wie, warum und wann die Arkaden zustande gekommen sind, und wie und in welcher Periode sie sich in Ungarn, vor allem in Transdanubien ausgebreitet haben.

Bei dem Versuch, diese Fragen zu beantworten, mußte ich sofort feststellen, daß in den Wörterbüchern und anderen Nachschlagewerken in den meisten Fällen über die Arkade entweder linguistische oder architektonische, also eigentlich einseitige Bestimmungen zu finden sind; über die Ursprünge oder Geschichte der Arkaden dagegen steht sehr wenig oder überhaupt nichts in diesen Werken.

Zu Beginn meiner Darlegungen darf ich das Stichwort "Arkaden" aus der ersten Auflage des Brockhaus-Lexikons zitieren, welches unter dem Titel "Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk" in Leipzig 1837 erschienen ist. Hier steht folgendes:

"Arkaden nennt man Bogengänge, bei welchen jeder Bogen auf zwei Pfeilern ruht, denn die Bogen über Säulen zu spannen, wird als ein Verstoß gegen den guten Geschmack erachtet. Sie waren vorzüglich im alten Griechenland und Rom sehr gewöhnlich, teils um Schutz gegen die Sonne zu gewähren, teils als Zuflucht bei eintretendem Regen, weshalb mit ihnen namentlich Tempel und Theater, sowie andere

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

öffentliche Gebäude und Plätze umgeben wurden. In den einzelnen Häusern umschlossen sie meist den Hofraum, auch waren sie an der äußeren Seite derselben und oftmals in mehreren Stockwerken übereinander angebracht. Häufig findet man sie noch jetzt in den südlichen Gegenden teils an einzelnen Gebäuden, oft auch ganze Straßen entlang ununterbrochen fortlaufend".[1]

In dieser Definition finde ich die Bestimmung und die Beschreibung der Arkaden richtig und wichtig, nämlich den Zusammenhang mit dem Wetter - dagegen fehlt der Ursprung des Wortes. Für den Architekten ist nicht ohne Interesse, daß laut Brockhaus "Bogen über Säulen" "als ein Verstoß gegen den guten Geschmack" zu erachten ist.

Wenn man nach dem Ursprung des Wortes "Arkade" sucht, so findet man bei Pekrun 1966[2] und bei Wahrig 1980[3], daß dieses Wort aus dem Französischen stammt. Dasselbe wird auch von den meisten ungarischen Nachschlagewerken, zum Beispiel in dem 1984 in zweiter Auflage erschienenen "Historisch-etymologischen Wörterbuch der ungarischen Sprache" behauptet.[4]

Und was schreiben die Franzosen? In dem "Larousse du XXe siècle" steht: "dérivé de arc", das heißt aus dem Bogen stammt, und daß sie eine oben bogenförmige Öffnung zwischen Pfeilern oder Säulen ist.[5]

Laut "Nouveau petit Larousse": "Eine Öffnung in einer Mauer oder in einem Mauerwerk, welche in ihrem oberen Teil in einem Bogen endet".[6]

In dem "Pluridictionnaire Larousse" kann man lesen, daß das Wort "arcade" aus dem italienischen "arcata" stammt. Arcade ist ein "Ensemble von Pfeilern oder Säulen, zwischen welchen im oberen Teil eine bogenförmige Öffnung entsteht".[7]

Und jetzt eine andere moderne Definition, aus der Brockhaus Enzyklopädie, in welcher steht, daß "Arkade" aus dem lateinischen "arcus", also "Bogen" stammt:

"In der profan. Baukunst des MA. und der Renaissance werden bes. im südlichen Europa A. als Bogengänge verwendet, die öffentliche Plätze und Straßen

---

1 Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung, Bd. I, Leipzig 1837, 117.

2 Richard *Pekrun*, Das deutsche Wort. Ein umfassendes Nachschlagewerk des deutschen und eingedeutschten Sprachschatzes, München 1967[10], 53.

3 Gerhard Wahrig, Deutsches Wörterbuch, o. O. 1980, 427.

4 A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára, Bd. I, Budapest 1984[2], 176 f.

5 Larousse du XXe siècle, Bd. I, Paris 1928, 310.

6 Nouveau petit Larousse illustré, Paris 1952, 58.

7 Pluridictionnaire Larousse, Paris 1983, 84.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

umsäumen (Venedig, Markusplatz, Bologna); im Norden finden sich A. (Lauben genannt) im Erdgeschoß von Rathäusern und anderen öffentlichen Gebäuden oder mehrgeschossig zur Hofgliederung in Renaissance-Schlössern (Stuttgart, Altes Schloß). Sie umsäumen auch ganze Straßenzüge (Bern, Bozen, Meran) oder Marktplätze (zum Beispiel Freudenstadt").[8]

Jetzt auf die ungarische Definition des Wortes "Arkade" übergehend, muß ich bemerken, daß in einem alten, ziemlich primitiven, ab 1879 erschienenen "Magyar Lexikon" dieses Wort noch als "arkád" geschrieben wurde, also vorne kurz, hinten lang. Es hat kein eigenes Stichwort bekommen, sondern muß unter "ívezet", also "Wölbung" gesucht werden.[9] Das Grundwort "ív", "Bogen" kommt in der ungarischen Sprache 1653 im Sinne von Bogen, 1790 schon als Schwibbogen, Gewölbe vor.[10]

Das schon zitierte ungarische etymologische Wörterbuch deutete 1853 das Wort "árkád" (hier sind also schon beide Selbstlaute lang, und das ist auch die heutige Schreibweise dieses Wortes) als französichen Ursprungs, eventuell mit deutscher Übermittlung. Das französische Wort ist wahrscheinlich die Übernahme des veralteten provenzalischen "arcada": Bogen einer Brücke. Der Stamm des Wortes "arcada" ist mit dem lateinischen "arcus" identisch.[11]

In den Jahren 1892 bis 1893 ist ein zweibändiges Handlexikon des bekannten Athenaeum-Verlages in Ungarn erschienen. Im ersten Band steht folgendes:

"Arkaden, in der mittelalterlichen Architektur häufig verwendete Säulenhallen, wo das Gewölbe auf Säulen oder Pfeilern ruhte und die Halle zumindest auf der einen Langseite offen war. In unseren oberungarischen Städten wurden einst allgemein Arkaden verwendet, besonders bei den Häusern der Händler. In vielen Orten sind diese auch heute noch vorhanden; die Ungarn haben das Arkadenhaus lábasház (Säulengebäude) genannt".[12]

Im gleichen Jahr, 1893, ist der zweite Band des dreizehnbändigen Pallas Lexikons, des ersten umfangreichen, nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten geschriebenen und redigierten ungarischen Lexikons erschienen. In diesem Band lesen wir, daß das ungarische Wort "árkád" von dem lateinischen "arcus" stammt, und Bogen,

---

8 Brockhaus Enzyklopädie Bd. I, Wiesbaden 1966, 718 f.
9 Magyar Lexikon (Ungarisches Lexikon) Bd. I, Budapest 1879, 484.
10 A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára, Bd. II, Budapest 1970, 240.
11 A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára, Bd. I, 177.
12 Az Athenaeum Kézi Lexikona, Bd. I, Budapest 1892, 106.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Wölbung, Bogengang, Bogenlaube bedeutet. In engerem Sinn ein auf Pfeilern oder Säulen ruhender Bogen, welcher offen oder blind (arcade aveugle) sein kann. In weiterem Sinne verstehen wir unter der Bezeichnung Arkade das Nacheinander von mehreren Bogen, einen ganzen Bogengang, ja verstehen wir darunter jenen ganzen Gang oder jene Laube, welche die offenen Arkaden mit der Wand der Front oder des Hofes bilden. Arkaden wurden schon von der klassischen Architektur verwendet, zum Beispiel an den Fassaden von Amphitheatern usw.[13]

Achtzehn Jahre später, im ersten Band des noch umfangreicheren, ursprünglich für etwa 16.000 Seiten geplanten Révai-Lexikons ist das Stichwort "árkád" textmäßig mit jenem des Pallas-Lexikons zuerst identisch, dann kommt aber folgendes: *"Schon die alt-ägyptische und indische, gleichfalls die klassische Architektur haben die Arkaden verwendet, um geeignete schattige Plätze für das öffentliche Leben zu schaffen"*.[14] Hier wird also in der ungarischen Literatur zum ersten Mal bei der Verwendung der Arkaden das Bedürfnis des öffentlichen Lebens betont, und auch die Bedeutung der Witterung.

Gleichzeitig mit Band zwei des Révai Lexikons ist im Jahre 1911 der erste Band eines dreibändigen Handlexikons des Franklin-Verlages erschienen, in welchem das Wort wieder in der früheren Form, also vorne kurz, geschrieben wird: "arkád". Über den Zweck der Arkaden beziehungsweise Arkadenbauten wird unter diesem Stichwort ebenso wenig gesagt, wie im nach dem Zweiten Weltkrieg in Ungarn 1947 und 1948 erschienenen zweibändigen Révai-Lexikon.[15]

Im Jahr 1959 kam in Budapest der erste Band des sechsbändigen "Uj Magyar Lexikon" heraus. In diesem können wir lesen, daß das Wort "árkád" aus dem Französischen stammt; die Definition beginnt auch hier mit der architektonischen Seite der Arkaden.[16]

Etwas weitergehend, also präziser ist jene Definition, welche im 1965 erschienenen Kunstlexikon steht: *"Arkade: Bogen, welcher auf Säulen oder Pfeilern ruht, im weiteren Sinne eine Reihe von Bogen. Im allgemeinen wird die Hauptwand der Straßen- oder Hofseite mit Arkaden durchbrochen. Kann praktischen (Erweiterung*

---

13 Pallas Nagy Lexikona, Bd. I, Budapest 1893, 120.
14 Révai Nagy Lexikona, Bd. II, Budapest 1911, 81.
15 A Franklin Kézi Lexikona, Bd. I, Budapest 1911, 173; Révai Kétkötetes Lexikona, Bd. I, Budapest 1947, 102.
16 Uj Magyar Lexikon (Neues Ungarisches Lexikon), Bd. I, Budapest 1959, 155.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

von schmalen Gehsteigen) und ästhetischen (Geländerhythmus) Zwecken dienen".[17] Den in dieser Definition erwähnten praktischen Zweck, die Erweiterung von schmalen Gehsteigen, finde ich vor allem deswegen interessant, ja wichtig, weil in dieser Zeit in der damals schon sehr verkehrsreichen Rákóczi-Straße in Budapest eine solche, übrigens nur teilweise Erweiterung eben verwirklicht wurde.

Zu dem ungarischen Äquivalent des Wortes "Bogen" darf ich noch bemerken, daß der richtige Ausdruck dafür das Wort "bolt" ("Gewölbe") ist. Nach dem "Geschichtlich-etymologischen Wörterbuch der ungarischen Sprache" stammt dieses Wort wahrscheinlich aus dem Italienischen "volta", welches "Bogen", "Schwibbogen" bedeutet. Aus dem Konsonant "v" ist vermutlich schon im Italienischen "b" geworden und in dieser Form wurde es dann in das Ungarische übernommen. Erstmals ist dieses Wort 1416 nachweisbar: "lakoziatoc *aboltal* ékéséitét hazacban", das heißt "wohnet in mit Arkaden verzierten Häusern". 1481 wird dieses Wort "bolt" im Sinne von "Geschäft", "Laden" gebraucht.[18]

Doch kehren wir noch einmal zur Definition des Neuen Ungarischen Lexikons zurück. In der Fortsetzung des schon erwähnten Stichwortes "árkád" steht hier folgendes: *"Die bekannteste Form in Ungarn ist neben dem Kreuzgang des mittelalterlichen Klosters die Arkade des mittelalterlichen Gewölbehauses, unter welcher die Händler ihre Waren ausgelegt haben. Diese Bauform läßt sich auch in den schönen Arkadenhöfen der Barockperiode finden, und lebt in den Arkadengängen der ungarischen Volksarchitektur weiter ".*[19]

In dieser Beschreibung sind mehrere neue Begriffe enthalten: Kreuzgang, Gewölbehaus, Arkadengang. Die Analysierung dieser Wörter wird uns erlauben, die Bedeutung des Grundwortes "Arkade" weiter auszudehnen.

Der Kreuzgang ist nach Wahrig ein *"im Viereck um den Klosterhof führender und gegen diesen offener Bogengang mit Brüstung (oft mit reich verzierten Säulenkapitellen)".*[20] Kreuzgang heißt ungarisch "kerengö" und bedeutet Flur. Das ungarische Grundwort als Verbum "kerül": "umgehen", "herumgehen", ein finnisch-ugrisches Wort. "Kerengö" findet man in den verschiedensten kirchlichen beziehungsweise Klosterbauten; hier möchte ich nur den mit schönen gotischen Bogen ver-

---

17 Müvészeti Lexikon, Bd. I, Budapest 1965, 101.
18 A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára, Bd. I, 335.
19 Uj Magyar Lexikon , Bd. I, 155.
20 *Wahrig*, a. a. O., 2250.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

sehenen Kreuzgang der Alten Minoritenkirche in Löcse (Leutschau, heute Levoca, Slowakei) erwähnen.[21]

Für den ungarischen Ausdruck "lábasház" steht im großen Wörterbuch von Halász: "Säulengebäude". Meines Erachtens ist der Ausdruck "Gewölbehaus" viel zutreffender. Wenn nämlich Arkaden das Vorhandensein von Bogen voraussetzen, dann bedeutet das, daß es ohne Bogen keine Arkade gibt; wo aber in der Architektur Säulen verwendet werden, heißt es nicht unbedingt, daß dort auch Bogen vorkommen. Und was die Bedeutung des ungarischen Ausdrucks "lábasház" betrifft, ist das nach dem "Ethymologischen Wörterbuch der ungarischen Sprache" ein altertümliches, volkstümliches Wort. *"Lábasház"* ist *"ein solches, gewöhnlicherweise in alten Städten vorzufindendes Etagen-Wohnhaus, welches an der Straßenseite seines Erdgeschosses mit Arkaden durchgeformt ist"*.[22]

Diese Definition ist meiner Meinung nach eigentlich ein Rückschritt gegenüber den früheren. Das schon zitierte Athenaeum Handlexikon sagt einfach, daß die Arkadenhäuser einst "lábasház" geheißen haben.[23] Eine etwas eingehendere Darlegung finden wir in dem Uj Magyar Lexikon: *"Lábasház: ein mit durch bogenförmige Pfeiler oder Säulen aufgelockerter Fassade versehenes Haus mit Wandelgang; im alten nordungarischen Städtebau sehr häufig"*.[24]

Und schließlich zum Begriff "Arkadengang". Der richtige ungarische Ausdruck ist dafür: "tornác", in welchem, wie ich bereits zitiert habe, die Arkade der ungarischen Volksarchitektur weiterlebt. In dem Athenaeum Handlexikon wird der "tornác" als "Gang vor dem Haus oder bedeckter Vorraum" definiert.[25] In den Wörterbüchern finden wir für die deutsche Bedeutung dieses Wortes folgende Wörter: "Laube", Galerie", "Flur" und "Gang". Dazu möchte ich noch erwähnen, daß in mehreren Gegenden Ungarns der offene Flur "gang" heißt. In meiner engeren Heimat, östlich der Theiß, im Zentrum Großkumaniens wurde dieses Wort 1790 in der Form "boltozott Gáng" verwendet, was genau "Arkadengang" bedeutet.[26] Dieses Wort ist zweifellos eine

---

21 Oskar *Schürer*, Erich *Wiese*, Deutsche Kunst in der Zips, Brünn-Wien-Leipzig 1938, Abb. 68.

22 Elöd *Halász*, Ungarisch-deutsches Wörterbuch, Bd. II, Budapest 1983[6], 261; A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára, Bd. VI, Budapest 1961, 296.

23 Athenaeum Kézi Lexikona, Bd. II, 1001.

24 Uj Magyar Lexikon, Bd. IV, Budapest 1961, 296.

25 Athenaeum Kézi Lexikona, Bd. II, 1723.

26 *Halász*, a. a. O., Bd. II, 986; A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára, Bd. I, 1025; für das Vorkommen des Wortes "gang" vgl. noch Uj Magyar tájszótár (Neues Ungarisches Regionswörterbuch), Budapest 1988, 599.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Übernahme aus der deutschen Sprache. Interessant ist der häufige Gebrauch, auch in Gegenden, wo keine deutschstämmige Bevölkerung gelebt hat, zum Beispiel in dem schon erwähnten Großkumanien.

Die Geschichte der ungarischen Architektur behauptet, daß der klassizistische Säulentornác der ungarischen Bauernhäuser in den Dörfern nach dem Beispiel der Stadthäuser in Erscheinung trat. So ist das in der Einführung von Dezsö Dercsényi zu lesen, welche er zum Buch von István Genthon: "Ungarns Kunstdenkmäler" geschrieben hat. In dieser Einführung ist dann weiter davon die Rede, daß *"auch die längste Steinbrücke Ungarns, welche den Fluß Hortobágy überspannt, die Beliebtheit dieses Stils widerspiegelt. Hier wird auch dem großen Vorbild gefolgt, weil auch die erste feste Verbindung zwischen Buda und Pest, also die die spätere Hauptstadt sichernde Kettenbrücke in dieser Periode gebaut wurde"*.[27]

Da ich kein Architekt bin, kann ich nicht beurteilen, wie weit der Vergleich zwischen bäuerlichem Säulentornác und Kettenbrücke angebracht ist; als Historiker möchte ich aber bemerken, daß der Bau der Kettenbrücke zwischen Buda und Pest 1835 begonnen wurde, als die einmalig schöne Hortobágy-Brücke mit ihren neun Bögen schon fertig war. Die Konstrukteure und Erbauer der Kettenbrücke waren zwei Engländer, William Tierney und Adam Clark, die Hortobágy-Brücke dagegen wurde von Ferenc Povolny entworfen und von József Litsman erbaut, und zwar größtenteils aus den an Ort und Stelle gebrannten Ziegeln.[28]

Zu den Wohnbauten zurückkehrend, halte ich es für wichtig, die Meinung des bedeutenden ungarischen Historikers der Dreißigerjahre, Sándor Márki, der bis zur rumänischen Besetzung Kolozsvárs (Klausenburg) Ordinarius der dortigen Universität war, hier zu erwähnen. In einer Vorlesung "Die Lebensart der Ungarn der Árpádenzeit" sprach er darüber, daß das ungarische Dorf anfänglich ein bewegliches Lager war, welches aus Filzzelten und Rohr- und Laubhütten bestand. Dann wurden - vor allem für die Fürsten - Holzbauten aufgezogen, im 11. Jahrhundert lebten auch schon die Knechte, Sklaven und Militärs der Klöster in festen Häusern, deren Mauern aus Rohr, Strohlehm, gestampfter Erde oder Tegel, aber doch ortsgebunden errichtet wurden.

---

27 István *Genthon*, Magyarország müvészeti emlékei (Ungarns Kunstdenkmäler), Budapest 1980, XIX.

28 Hortobágy. Tájak, korok, muzeumok kiskönyvtára (Kleinbibliothek von Regionen, Epochen, Museen) Nr. 46, Budapest 1980, 7ff.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

"Die Holzhäuser sind mehr und mehr aus der Mode gekommen, Steinhäuser aber konnte man, vor allem auf der Tiefebene, kaum errichten. Man hätte dazu das Material von weitem hintransportieren müssen, für den Transport hatte man aber nur entweder im Spätherbst oder zu Frühlingsbeginn Zeit, als die Straßen wegen des grundlosen Schlammes unpassierbar waren".[29]

Eine ähnliche Auffassung finden wir in der 1898 in der großen Reihe "Magyarország vármegyéi és városai" (Ungarns Komitate und Städte) erschienenen Geschichte des Komitats Vas. In diesem Werk ist zu lesen, daß die Versatzmauer, das Wellerwerk, die Flachmauer allgemein üblich war, nicht immer aus Zwang, sondern weil die Arbeit bequemer war. In Überschwemmungsgebieten errichtete man weniger feste Gebäude, zum Beispiel im unregulierten und vielfach Überschwemmungen ausgesetzten Raabtal. Die Versatzmauer ist billig, läßt sich aus bereitliegender Materie mit wenig Arbeitsaufwand schnell fertigstellen, deswegen ist es kein allzu großer Schaden, falls sie vom Wasser weggeschwemmt wird.

Wo es aber genug Steine oder brennbaren Ton gab, dort hatte man unter anderen wegen der in Ungarn über zwei Jahrhunderte andauernden Kriege weder Zeit für eine festere Bauart, noch wagte man standfester zu bauen aus Angst, daß die durch den Feind verursachten Zerstörungen einen nie wiedergutzumachenden Schlag bedeuten würden. Erst in der neueren Zeit wurden die Bauten aus Backstein mit Ziegeln gedeckt allgemein üblich.[30]

Die Bedeutung, richtiger die Auswirkung der Kriegsführung, läßt sich am Beispiel von Orten feststellen, an denen keine türkische Eroberung stattfand, oder wo sie nur unbedeutend, von kürzerer Dauer war. Die Unterschiede des Stadtbildes auf der einen Seite von Köszeg, Sopron und Györ, auf der anderen Seite von Esztergom und insbesondere von Székesfehérvár sind beredte Beweise dafür.

Gleich bei Köszeg bleibend möchte ich hier zuerst das Wohnhaus am Jurisich-Platz 14 erwähnen, welches wahrscheinlich durch Zusammenbau von drei mittelalterlichen Häusern entstand. An der Arkaden-Loggia-Fassade ist die Sgrafitto-Dekoration, welche um 1570 entstand, gut sichtbar. Falls die Arkaden des Erdgeschosses und der ersten Etage auch aus dieser Zeit stammen, dann sind sie jetzt mindestens über 400 Jahre alt.[31]

---

29 Sándor *Márki*, Az arpádkori magyarok életmódja, in: Magyar középkor (Ungarisches Mittelalter), Budapest 1914, 189 f.

30 Magyarország vérmegyéi és városai. Vasvármegye és Szombathely, Budapest 1898, 364 f.

31 *Genthon*, a. a. O., 163, 398.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Nicht minder schön und anschaulich sind die Arkaden, welche man in der Burg dieser Stadt sehen kann. Die Burg von Köszeg hat ihre heutige Form nach dem Großfeuer im Jahre 1777 erhalten. Bei der Betrachtung des Baukomplexes lassen sich die Teile aus der Spätgotik, aus der Frührenaissance und nicht zuletzt aus der Barockzeit mit den verschiedenen Gewölben und Arkaden gut unterscheiden.[32]

Auf Sopron übergehend wird hier in der Literatur vor allem das sogenannte Fabricius-Haus beschrieben. Im Keller dieses Hauses wurde römisches Mauerwerk gefunden, welches nicht nur die Kontinuität dieses Gebäudes, sondern und vor allem die der Stadt beweist. Der älteste Teil des Fabricius-Hauses stammt aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, damals war es ein Patrizierhaus, mit einem mächtigen Keller, im Erdgeschoß und im ersten Stock waren großangelegte Säle. Vor den Räumen in der ersten Etage ist eine Korbbogen-Arkade auf aus dem 17. Jahrhundert stammenden Toskanasäulen stehend.[33]

Wie bekannt, fiel die militärisch wichtige Stadt Győr am 29. September 1566 einer Feuersbrunst zum Opfer, wurde aber nachher nach Plänen von Militäringenieuren wiederaufgebaut. Genau 28 Jahre nach dem Feuer übergab Graf Ferdinand Hardegg die Burg im Jahr 1594 den türkischen Belagerern. Die Türkenherrschaft war nur von kurzer Dauer, nach einer erfolglosen Belagerung im Herbst 1597 konnte die Burg am 29. März 1598 zurückerobert werden. Durch den Umbau von mehreren mittelalterlichen Wohnhäusern entstand im Jahre 1620 das einstöckige Wohnhaus (heute Köztársaság-tér 12), welches einen schönen Arkadenhof mit Säulen hat.[34]

Nicht weniger bedeutend ist die sogenannte "Magyar ispita", welche Graf György Széchényi, Bischof von Győr, 1666 aus mehreren mittelalterlichen Wohnhäusern als Altersheim für die Bürger gleichzeitig mit einer schönen Barockkirche erbauen ließ. Heute ist dieses ein Wohnhaus (Rákóczi-ut 6), an dessen Straßenseite ein wahrscheinlich aus dem Mittelalter stammender Teil des ersten Stockwerkes hervorspringt. Hier sind Gewölbereste erkennbar und beide Höfe dieses Hauses sind von Arkadenbogenreihen umgeben.[35]

Der Umstand, daß Győr nur dreieinhalb Jahre unter der Türkenherrschaft gelitten hat, heißt natürlich nicht, daß hier das Stadtleben, die ganze Entwicklung sonst ungestört geblieben wäre. Die Truppen, welche in der Stadt oder der Umgebung

---

32 Ebd. 165, 399 f.
33 Ebd. 252, 425.
34 Ebd. 123, 389.
35 Ebd. 120, 389.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

versammelt wurden, die hier durchgezogen sind, die Kriegsereignisse in diesem Raum haben der Bevölkerung jahrhundertelang schwere Lasten aufgebürdet. In einer noch schwierigeren Lage hat sich Esztergom befunden, das während der 120 Jahre dauernden Osmanenherrschaft zu einem Dorf herabgesunken war. Bei der Rückeroberung 1683 - als Folge der Niederlage der Türken bei Wien - zählte die Stadt nur 2.000 Einwohner, gut hundert Jahre später, 1786, nicht über 4.500.[36]

In Esztergom steht auf dem Széchenyi-Platz das im Barockstil erbaute Rathaus, welches ursprünglich das Wohnhaus des späteren Kurruzzengenerals János Bottyán war. Als ebenerdiges Arkadenhaus mit gedrungenen Pfeilern bestand es schon im Jahre 1698. Das Haus kam 1728 in den Besitz der Stadt und im nächsten Jahr baute man ein Stockwerk darauf.[37]

Und schließlich Székesfehérvár, welches noch länger, von 1543 bis 1688, unter türkischer Herrschaft stand. Gleich nach der Rückeroberung begann der Ausbau der Stadt. Aus dem Jahre 1690 stammt das Rathaus (Szabadság-tér 6), mit dem Korbbogentor.[38] Im Arkadenhof des Gebäudes Kossuth-utca 15 läßt sich der Stil des 17. Jahrhunderts gut erkennen. Der Hof und der tiefe Torweg dieses Hauses erinnern uns an die alten Höfe der altertümlichen Bergstädte.[39]

Die wenigen Beispiele, die eigentlich mosaikenhafte Erwähnung einiger Städte und ihrer Arkadenbauten in Transdanubien können beweisen, daß die Arkade in diesem Teil Ungarns schon im Mittelalter bekannt war. Ihre Verwendung, ihre Häufigkeit und nicht zuletzt ihr Fortbestand hing natürlich auch hier von ganz unterschiedlichen objektiven und subjektiven Faktoren ab, zum Beispiel vom Vorhandensein geeigneter Baumaterialien, kapitalkräftiger Bauherren, oder von der Dauer friedlicher Perioden.

---

36 Michael Haltenberger, Hochburg des Katholizismus: Esztergom, in: Ungarische Städtebilder, Budapest o. J., 49.

37 Ebd. 54; István *Genthon*, Magyarország müvészeti emlékei, Bd. I, Dunántúl (Ungarns Kunstdenkmäler, Transdanubien), Budapest 1959, 88.

38 *Genthon*, 1980, a. a. O., 282, 433.

39 Gyula *Szeghalmy*, Dunántúli vármegyék (Die Komitate Transdanubiens), Budapest 1939, 250.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Diskussion zum Referat Josef BORUS

Roth: Ich möchte an die Frage der Mode einerseits und des Wetters andererseits aus steirischer Sicht anschließen. Im späten 16. Jahrhundert hat die Familie Hofmann, eine führende protestantische Familie, einen großen Aufstieg erlebt. Man hat sie die Könige des Ennstales genannt, weil sie dem Stift Admont Güter mehr oder minder raffiniert abgekauft haben. Sie haben dort auch die Burg Strechau erworben und modernisiert und hier eindeutig für Modernisierungs-, gewissermaßen für Modezwecke - um einen unregelmäßig gewachsenen Burghof zu vereinheitlichen - Arkaden vorgelegt und auf diese Art und Weise einen mehr oder weniger rechteckigen Hof herbeigeführt; in einer Gegend also, wo das zweifellos nicht sosehr zum Schutz vor dem Wetter notwendig war, sondern wo es in diesen Arkadengängen immer kalt gewesen ist. In späteren, nüchterner denkenden Zeiten sind diese Arkaden entweder zugemauert, oder zumindest verglast worden. In der wirtschaftlichen Hochkonjunktur der 60er und 70er Jahre unseres Jahrhunderts hat man unter dem Einfluß des Denkmalamtes und ähnlicher Institutionen die vermauerten Arkaden wieder geöffnet beziehungsweise die Verglasung - die meist mit kleinen Scheiben sehr unästhetisch war - entfernt, um aber dann in allerjüngster Zeit erkennen zu müssen, und zwar bei Bauten, die sozusagen regionale Kulturzentren wurden, etwa das bekannte Renaissanceschloß Porcia bei Spital an der Drau, daß dies keine Lösung ist. Um die offenen Arkadengänge erhalten zu können, hat man dann den ganzen Hof überglast und verdeckt. So scheinen mir einerseits manchmal doch gewisse Modernismen oder Modetrends mit den witterungsbedingten Beziehungen in einem gewissen Zusammenhang zu stehen.

Komzak: Ich möchte diese Ausführungen aus bauphysikalischer Hinsicht ergänzen. Es ist völlig richtig, daß die Arkade ursprünglich ein Regenschutz war. Wenn es jedoch regnete, dann waren diese Arkaden, diese Längslauben, naß. Dabei entsteht ein physikalisches Phänomen - bei Regen und Wind bildet sich eine sogenannte Luftstaudruckzone, die den Regen richtiggehend abweist, so bleibt ein Teil dieser Längslaube trocken. Genau so verhält es sich auch im Winter mit dem Schnee. Man kann genau beobachten, daß der Bereich der Greden meist nur mit einer ganz dünnen Schneeschicht bedeckt oder überhaupt frei ist. Zur Verglasung der Arkaden möchte ich bemerken, daß Glas früher sehr teuer und vermutlich erst mit der industriellen Erzeugung, also mit der Entstehung der Flachglasindustrie an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, wo auch viele Herrschaften Glasfabriken errichtet haben, es wirtschaftlich verkraftbar war, auch Arkaden, also auch Räume von sekundärer Bedeutung, zu verglasen.

Bockhorn: Was Sie über die Flechtwerkwände gesagt haben, fand ich sehr wichtig; nämlich die Vermutung, daß gerade in gefährdeten Gebieten wegen der leichten Ersetzbarkeit diese Form beibehalten oder sogar ganz bewußt gewählt wurde. Mit diesen Flechtwerkwänden war zumindest im deutschsprachigen Raum in früherer Zeit etymologisch eine Altersableitung verbunden. Das deutsche Wort Wand ist mit Winden verwandt, und schon war die Theorie naheliegend, daß also geflochtene Wände, die im germanischen Raum kontinuierlich seit Urzeiten verwendet wurden, germanischen Ursprungs wären. Genau das läßt sich nicht nachweisen. Es scheint vielmehr so zu sein - gerade hier im burgenländischen Raum, wo Flechtwerkwände fast bis in die Gegenwart erhalten sind, etwa bei Stadelbauten oder beim Giebelabschluß -, daß entweder aus Ersetzbarkeit oder aus Ersparnisgründen solche verwendet wurden. Man hat das zweifellos wertvollere Holz gespart. So etwas gibt es in anderen Bereichen, etwa beim Gerätebestand auch. In Wirklichkeit aber handelt es sich um eine sekundäre Primitivisierung. Überall

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

dort, wo ein bestimmter Bedarf zurückgeht, oder sich die Wirtschaftsform ändert, greift man auf einfachere und leichter herstellbare Formen zurück.

Mayer: Zur Beibehaltung der Flechtwerktechnik möchte ich noch hinzufügen, daß es gerade die Kriege waren, die bestimmte Innovationen ermöglicht haben. Der Krieg, der vieles zerstörte, veranlasste bessere bauliche Möglichkeiten zu suchen.

Borus: Für einen einfachen türkischen Soldaten zum Beispiel hätte es sich nicht gelohnt, einen festeren, beständigeren und damit auch teureren Bau zu errichten. Bis in den Zweiten Weltkrieg hinein wurden auf der ungarischen Tiefebene, wo ein sehr großer Mangel an Holz herrschte, mit Stroh Ziegel gebrannt, und zwar mit Getreidestroh. Dementsprechend war natürlich die Qualität der Ziegel gering. Flechtwerk konnte man aus Weidenruten herstellen, für ein Blockhaus dagegen waren schon mächtige Stämme notwendig.

Lukács: Ich möchte einige etymologische Angaben zum Wort "Bogen" aus der ungarischen Volkssprache, aus der Fachsprache der Maurer erwähnen. Es gibt ein Gerät aus Holz, das der Maurer zum Bau der Arkaden verwendet. Im Siókgebirge nennt man das Gerät "Bogni", dieses Wort stammt vom deutschen Bogen. Auf dem Plattensee-Oberland nennt man dieses Gerät Arkus, das stammt offensichtlich aus dem Lateinischen. Diese beiden Wörter wurden von den Maurern verbreitet. In Ungarn waren die Maurer meist Deutsche aus dem heutigen Burgenland, die auch das Wort "Bogni" oder Bogen verbreiteten. Zur Zeit der Monarchie arbeiteten auch viele norditalienische Maurer in Ungarn, die verbreiteten vielleicht das Wort Arkus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 085

Autor(en)/Author(s): Borus Josef

Artikel/Article: Die Arkade in Etymologischer und Geschichtlicher Betrachtung. 73-84